Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 65 (2010)

Heft: 3

Artikel: Die Möschberg Erklärung im Gespräch

Autor: Weiss, Jakob

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-891286

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Möschberg Erklärung im Gespräch

Die Möschberg Erklärung vom März 2010 hat Kritik[1] und Würdigungen ausgelöst. Jakob Weiss nimmt die in der öffentlichen Diskussion geäusserten Meinungen auf, nimmt dazu Stellung und lädt damit zu weiteren Diskussionen und Stellungnahmen ein.

Die Möschberg Erklärung hat wie erwartet und wie erwünscht zu Reaktionen geführt. Erwünscht, weil das Bioforum damit ja nicht die neuen 10 Gebote (leicht gekürzt auf 9) erlassen wollte, sondern weil ein Aufruf und der Anstoss zum gemeinsamen Weiterdenken nötig schien. Jede Meinungsäusserung zur Möschberg Erklärung ist für uns deshalb ein kleiner Erfolg, und wir wollen die Auseinandersetzung mit Kritik nicht scheuen, sondern pflegen. Im Folgenden fassen wir ein erstes Bündel an Zuschriften zusammen und hoffen, dass die Diskussion anhält und fruchtbar bleibt.

Der Hintergrund

Bevor auf Einwände gegenüber der Möschberg Erklärung eingegangen werden kann, ist kurz zu erklären, vor welchem Hintergrund die Argumente beurteilt werden sollen. Woran messen wir die Kritik? Und: Was ist die Möschberg Erklärung überhaupt? Die Möschberg Erklärung ist eine sehr grundsätzliche Äusserung über das Verständnis, was Landwirtschaft sein soll. Sie ist **idealistisch.** Und dies im guten Sinn eines vorgestellten Ideals, nicht in der oft abschätzig gemeinten Färbung des Wortes, welche Weltfremdheit unterstellt. Hinter der Möschberg Erklärung steht ein positives Bild, wie die Landwirtschaft sein sollte.

Demgegenüber gibt es **realistische** Entwürfe und Vorschläge, wie die Landwirtschaft anders werden sollte. Sie befassen sich z. B. mit der Optimierung der Direktzahlungen oder Saatgutzüchtungen. Sie basieren auf Vorstellungen, wie Landwirtschaft heute funktioniert und wollen im Unterschied zur Möschberg Erklärung direkt ins landwirtschaftliche Geschehen bzw. in die Politik eingreifen.

Zustimmende Unzufriedenheit oder unzufriedene Zustimmung?

Dies gesagt, können wir uns den verschiedenen kritischen Einwänden gegenüber der Möschberg Erklärung zuwenden. Auffallend bei fast allen Meinungsäusserungen ist, dass sie zwar etwas Gutes im Ganzen sehen, aber im Detail dann doch nicht zufrieden sind. Diese Ambivalenz beruht wohl weniger auf Anstand und Nettigkeit, sondern wurzelt in der Sache selber: Die Landwirtschaft ist in sich selber widersprüchlich. Man kann sie auf allzu verschiedene Weise betrachten, und es ist allein schon schwierig, den jeweiligen Diskussionspunkt einzukreisen. Diese Feststellung soll jedoch nicht zum Vorneherein jede Kritik abprallen lassen. Was also wird der Möschberg Erklärung vorgeworfen?

Oberflächlich?

Auf den ersten Blick am vernichtendsten ist jene Kritik, die sagt, die Möschberg Erklärung sei oberflächlich, gehe nicht weit genug und bringe keinerlei Vorschläge, was besser zu machen sei (u.a. Leserbriefe K&P 2/10). Entsprechend sei sie einfach ein weiteres Blatt Papier. Auf den zweiten Blick entspringen diese Vorwürfe einem Missverständnis. Denn die Möschberg Erklärung hält sich ganz bewusst zurück, den «richtigen Weg» aufzuzeigen, weil es diesen einzigen Weg gar nicht gibt – ausser für Fundamentalisten. Sie will nicht beurteilen, ob der Freihandel oder das Patriarchat, die Vermarktung oder die allgemeine Gleichgültigkeit gegenüber der Umwelt das grösste Übel sei. Und sie erwähnt deshalb auch keine «realistischen» Rezepte, wie diesen Übeln zu begegnen sei. Hingegen zentriert sich die Möschberg Erklärung auf die Frage der Energie und geht davon aus, dass mit diesem sozusagen technischen Fokus alle gerade erwähnten Probleme im Blickfeld bleiben. Die Energiefrage ist dermassen radikal, dass kaum ein landwirtschaftliches Problem um sie herum kommt. Und weiter: Unter dem energetischen Blickwinkel kann man auch ideologische Standpunkte weitgehend fern halten. Womit nicht gemeint ist, dass das Bioforum selber keinen Standpunkt habe. Aber dieser lässt sich jederzeit am quasi neutralen, in der Möschberg Erklärung vorgegebenen Energiekriterium messen und kommt nicht als verkappte Interessenpolitik daher. (Aktuelles Beispiel für abgefälschte Postulate: Die SVP verlangt einen höheren Selbstversorgungsgrad. Wovon geht diese politische Forderung aus, wenn sie unterstellt, die Schweiz versorge sich zu 59% selber? Antwort siehe Möschberg Erklärung.)

Vage?

Ein ähnlicher Vorwurf ist jener, die Möschberg Erklärung sei zu wenig konkret, das heisst, sie enthalte zu wenig Fakten und Zahlen. Auch hier muss auf die «idealistische» Ausrichtung der Möschberg Erklärung verwiesen werden. Es geht ums Grundsätzliche und Ganze. Zahlen zum Strukturwandel, alias Bauernsterben, zum Welthunger, zum Erdölverbrauch, zum Bodenschwund – sie alle sind alarmierend. Aber die Möschberg Erklärung will keine Miniaturversion des Weltagrarberichtes sein. Das Bioforum ist froh, gibt es diese und weitere Studien, die in mehr oder weniger umstrittener Weise den Zustand der Welt und im Speziellen der Landwirtschaft darlegen. Sich ausführlich darauf zu beziehen, ist im Rahmen einer grundsätzlichen Erklärung nicht nötig.

Extrem?

Der Kritik der Oberflächlichkeit entgegengesetzt ist der Einwand, die in der Möschberg Erklärung enthaltenen Forderungen seien viel zu extrem. Natürlich darf man Ziele nicht hoffnungslos hoch setzen und den Bogen nicht überspannen. Aber im erwähnten Sinn eines Ideals dürfen, ja müssen die in der Möschberg Erklärung enthaltenen Forderungen als äusserst herausfordernde Leitlinien beachtet werden. Es geht um die ferne Vision, auf die mein Handeln von heute ausgerichtet ist. Ohne sie hätten wir überhaupt keine erkennbare Richtungsangabe. (Wie bei «idealistisch», das beinahe zu einem Schimpfwort geworden ist, hat auch die allzu oft herbeigeredete «Vision» einen Beigeschmack in Richtung Illusion.)

Floskelhaft?

Als Mangel akzeptieren müssen wir, dass dem Dokument kein Datum gegeben wurde. 2010 wäre das Minimum einer zeitlichen Verortung gewesen. Auch der Vorwurf, floskelhaft zu sein, trifft zum Teil zu, sind doch viele Wörter

[1] *Das Wort Kritik/kritisch ist etwas beschädigt, indem es heute sehr oft synonym mit negativer Kritik verwendet wird. Dabei ist ursprünglich einfach die Auseinandersetzung gemeint, worin auch die Zustimmung enthalten wäre. Beispiel: eine Filmkritik, die sehr positiv ausfallen kann.*

– z. B. Nachhaltigkeit oder ökologisch – durch allzu häufigen Gebrauch beschädigt, wenn nicht sogar ihrer ursprünglichen Bedeutung entfremdet worden. Da kommt es auf die Einbettung dieser in der Kürze unverzichtbaren Schlag-Worte an, ob man ihnen noch trauen kann, was wir hoffentlich mit der erläuternden Rückseite zur eigentlichen Erklärung erreicht haben. In möglicherweise die gleiche Richtung zielt der Eindruck, die Möschberg Erklärung sei zu wenig klar, allzu diffus. Hier klingt, wie schon weiter oben, das Bedürfnis nach «genauen Zahlen» und eindeutigen Zuweisungen von Ursache und Folge an. Doch darin lauert eine ähnliche Gefahr wie im Plakativen und Floskelhaften, dass man nämlich mit den «harten Fakten» nur noch schlägt und nicht mehr zuhörend argumentiert und andere Anschauungsweisen gelten lässt.

Rückwärtsgewandt?

Wer hingegen findet, die Möschberg Erklärung lese sich als ein Plädoyer nur für den «Familienbetrieb» und enge das Potenzial landwirtschaftlicher Möglichkeiten ein, trägt vermutlich seine eigene ideologische Duft- oder Stallnote in den Text. An mehreren Stellen wird ausdrücklich signalisiert, wie wichtig die Vielfalt der Betriebe – die menschliche mitgemeint – ist und wie wichtig auch die bessere Integration der Landwirtschaft in die ganze Gesellschaft. Wenn jemand bemängelt, das meiste, was die Möschberg Erklärung enthalte und fordere, sei auch anderswo schon nachzulesen, so möchten wir das als ein bestätigendes Zeichen verstehen und nicht unbedingt als Beleg, bloss Überflüssiges zu verkünden. Aber natürlich leitet sich aus diesem Einwand noch eine ganz grosse Frage ab: Was soll denn das Ganze bezwecken oder nützen? Und falls es etwas nützen und bewirken könnte: Wie muss man die enthaltene Botschaft verbreiten?

Einladung

Wir hoffen, mit diesen offenen Fragen und vielleicht auch mit der hier dargelegten Reaktion auf die bisherigen Reaktionen weitere Meinungsäusserungen und Kritiken zur Möschberg Erklärung herauszufordern. Das Schlimmste wäre ein stilles Versinken im trüben Teich von Desinteresse und Belanglosigkeit. Die Redaktion von K&P freut sich auf weitere Zuschriften. Natürlich sind wir selber auch daran, weitere (kritische!) Verbündete zu suchen und Verbände innerhalb der landwirtschaftlichen Szene um Stellungnahmen zu bitten. *Jakob Weiss*

Grazer Erklärung: Freiheit für Vielfalt

Vom 25. bis 27. März 2010 versammelten sich in Graz, Österreich, 160 VertreterInnen europäischer Saatgutnetzwerke, von Initiativen zur Erhaltung, Nutzung und Verbreitung der pflanzlichen Vielfalt, zivilgesellschaftlicher Organisationen, GärtnerInnen, ZüchterInnen, Bauern und Bäuerinnen aus mehr als 20 Ländern beim 5. Europäischen Saatguttreffen «Let's liberate diversity!».

Jeder Mensch hat das Recht, frei von Hunger zu sein und sich angemessen zu ernähren. Dieses Menschenrecht umfasst auch den Zugang zu produktiven Ressourcen, insbesondere Saatgut.

Ernährungssouveränität ist langfristig nur zu erreichen durch einen kulturell reichen ökologischen Anbau von Nahrungsmitteln, basierend auf lokal angepassten Sorten und der gemeinschaftlichen Pflege und Entwicklung dieser Vielfalt.

Seit Jahrtausenden schaffen Menschen auf der ganzen Welt die Vielfalt der Kulturpflanzen und der Nutztiere. In wechselseitigen Prozessen zwischen Mensch und Natur, an vielen Orten, auf Wanderschaft und über lange Zeiten ist diese reiche bio-kulturelle Vielfalt auf unserem Planeten entstanden. Dass Menschen in aller Welt über sie verfügen können, ist grundlegend für unser tägliches Brot und die Ernährungssouveränität der Gemeinschaften. Diese Vielfalt ist ein elementarer Teil des Menschenrechts, sich zu ernähren; sie muss Gemeingut sein und allen gehören.

Wir treten für die bäuerlichen Rechte ein, Saatgut aus eigener Ernte zu gewinnen, zu züchten und weiterzugeben.

Die bäuerlichen Rechte sind verletzt und in akuter Gefahr, im Zuge der laufenden Revision der EU-Saatgutgesetzgebung weiter beschnitten zu werden.

Zehn Konzerne kontrollieren bereits 67% des kommerziellen, weltweiten Saatgutmarktes. Sie fordern eine Ausweitung ihrer geistigen Eigentumsrechte, um ihren Profit weiter zu vergrössern und ihre Industrie-Sorten der ganzen Welt aufzuzwingen. Nachbaufähige Sorten hingegen werden systematisch vom Markt verdrängt. Aber nicht die Konzerne mit ihren Industrie-Sorten werden die Weltbevölkerung in Zukunft ernähren, sondern es braucht vielfältige bäuerliche Strukturen mit ihren lokal angepassten Sorten. Wir berufen uns darauf, dass noch drei Viertel der Bauern und Bäuerinnen auf der Welt ihr selbsterzeugtes Saatgut tauschen und verkaufen.

Durch die EU-Gesetzgebung werden alte und regionale Sorten jedoch in ein kontrolliertes Nischen-Dasein abgedrängt.

Wir fordern, dass Patente auf Pflanzen und Tiere, deren Eigenschaften und Gene sowie Patente auf Züchtungsmethoden ausnahmslos verboten werden und die Kontrolle der Konzerne über die Biodiversität eingeschränkt wird. Eine weitere Plünderung der weltweiten Ernährungsgrundlagen muss verhindert werden. Eine wirkliche Veränderung wird es nur geben, wenn Europa eine grundlegende Wende in seinen Ernährungs-, Handels- und Agrarpolitiken vornimmt und eine wirkliche Umsetzung der bäuerlichen Rechte, wie sie im internationalen Saatgutvertrag festgehalten sind, stattfindet.

Wir fordern:

- das Recht, Saatgut aus eigener Ernte zu gewinnen, nachzubauen, weiterzugeben und zu verkaufen;
- die Förderung der Sortenvielfalt in allen Regionen durch Unterstützung der ErhalterInnen und ZüchterInnen biologischer und samenfester Sorten, die nachbaufähig sind;
- das Verbot von Gentechnik in der Landwirtschaft;
- das ausnahmslose Verbot von Patenten auf Pflanzen und Tiere, deren Eigenschaften und Gene sowie von Patenten auf Züchtungsmethoden;
- eine neue Agrarpolitik, die statt energieintensiver Grossbetriebe und Monokulturen vielseitige ökologisch wirtschaftende Bauernhöfe fördert.

Diese Forderungen richten sich an die Regierungen und an die Europäischen Institutionen.

Die Teilnehmer/innen des 5. Europäischen Saatguttreffens in Graz am 27. März 2010.

Weitere Informationen zum Treffen sowie ein Appell an TierhalterInnen sowie Hirten und Hirtinnen finden sich unter www.liberate-diversity-graz2010.org